

Schräger Start und das Wunder von Ettiswil

Traktorkestar und Stefan Eicher eröffneten am Donnerstag das 19. Stimmen-Festival Ettiswil. Das Publikum bekam die volle Musikladung.

Arno Renggli

Ein einsamer Trommler steht auf der Bühne der vollen Büelacher-Halle. Erstmals überhaupt ist ein Konzert des Stimmen-Festivals komplett ausverkauft. Er trommelt einen Marsch, nicht militärisch exakt, eher etwas schlampig. Dann wanken elf weitere schwarz gekleidete Gestalten auf die Bühne. Und dann bricht es los, das Soundgewitter aus Blech. Im ersten Moment klingt es fast wie eine Guggenmusik, natürlich sauberer, aber auch nicht so, dass ein Chris von Rohr sich zur Forderung «Meh Dräck» veranlasst sähe.

Das wird auch so bleiben in diesem Auftritt der Schweizer Big Band Traktorkestar mit ihren neun Bläsern und drei Perkussionisten. Vom Guggenmusik-Sound allerdings bewegt man sich ziemlich schnell weg. Doch wohin?

Das ist schwer zu schubladisieren: Es wird rockig, funky, jazzig, ethnopoppig, immer wieder spielen Latin-, Balkan- oder Orient-Einflüsse hinein, der Rhythmus variiert und muss stilistisch nicht zwingend mit den Harmonien übereinstimmen. Und fast immer ist Bewegung

auf der Bühne, die sich auf das Publikum überträgt.

Eicher hat Verständnis für die Franzosen

Aber Moment: Sind wir hier nicht am Stimmen-Festival? Dafür ist es ein, sagen wir mal, untypischer Auftritt. Der weitere Verlauf des Festivals wird eindeutig im Zeichen vokaler Musik stehen. Aber das hier? Immerhin kommt nach rund 20 Minuten der Mann, auf den wohl alle gewartet haben: Stephan Eicher. Und es versteht sich, dass seine Stimme jedem Stimmen-Festival zur Ehre gereicht. Wie bestens bekannt, klingt sie hell und aufgeraut zugleich, in diesem filigran-kraftvollen Französisch. Und mit «Déjeuner en paix» singt er zur Freude des Publikums gleich einen seiner grossen Hits.

In zwei Sets à 20 Minuten bereichert er das Konzert von Traktorkestar. Ist gut gelaunt, macht Witze, schäkert mit dem Publikum. Den Song «Pas d'ami comme toi» bricht er kurzerhand ab, um mit dem Publikum das eingestreuete «Non, non, non!» zu üben. Und der Berner alias halbe Wahlfranzose nimmt diejenigen Halblandsleute in



Charisma und Stimme: Stephan Eicher mit Traktorkestar in Ettiswil.

Bild: Markus Frömmel/PD (8. 6. 2023)

Schutz, die gegen die Erhöhung des Rentenalters auf 64 protestieren: «Wenn ihr solche Jobs hättet wie viele Französinnen und Franzosen, würdet ihr auch nicht so lange arbeiten wollen.»

Oder er lässt einen Song immer schneller spielen und vom Publikum mitklatschen, damit es einen Weltrekord gibt. Es

gelingt natürlich: Weltrekord! Beim Song «Les filles du Limmatquai» («Je veux toujours l'amour») kommt es dann zum «Wunder von Ettiswil»: Da dieser von 1983 stammt und der jüngste von Traktorkestar ihn daher unmöglich kennen könne, schickt ihm Stephan Eicher die ersten Töne im Stile eines Men-

talisten via Gedankenübertragung direkt in Hirn und ins Instrument. Im dritten Anlauf gelingt es! Das Publikum geht amüsiert auf das Spiel ein. Ein anderer Höhepunkt, vor allem auch emotional, ist das alte Guggisberger-Lied. Und natürlich singt das Publikum aus voller Kehle mit Eicher mit. Was dem

Stimmen-Festival auf ganz besondere Art entspricht.

Ein Schweizer Song mit internationaler Gültigkeit

Den grösseren Teil des Konzerts bestreiten Traktorkestar ohne Eicher – energiegeladener bis zum Ende. Für die Zugaben aber tritt der Star nochmals auf. Zuerst mit dem Besen, um die Bühne von Konfetti zu räumen, die Traktorkestar im Laufe des Konzerts verbreitet hatten.

Dann kommt der Song, der für immer zu unserem Kulturgut gehört und den Eicher sogar in Frankreich populär gemacht hat: Mani Matters «Hemmige». Mit Traktorkestar klingt er internationaler denn je. Ganz zum Schluss mischen sich Traktorkestar spielend sogar unter Publikum, womit das Guggenmusik-Feeling im besten Sinne wieder aufkommt und sich der Kreis schliesst. Es ist ein toller Auftakt für das Stimmen-Festival. Wie erwähnt, soll dieses in den nächsten Tagen auch seinem Namen noch alle Ehre machen.

Stimmen-Festival Ettiswil:

Bis Sonntag. Heute mit Pet Owner, Rufous Nightjar und Blind Boy De Vita; www.stimmen-festival.ch.

Eine Preisträgerin verzaubert das Kunstmuseum

Die Künstlerin Maude Léonard-Contant zeigt in ihrer Ausstellung einen faszinierenden Mix aus Leder, Seide und Flora.

Susanne Holz

Lederobjekte, plissierte Seidenstoffe und Blüten: Diese drei Ingredienzien verwebt die Künstlerin Maude Léonard-Contant in ihrer Ausstellung im Kunstmuseum Luzern miteinander. Der Kontrast ist eindrücklich: So lieblich die Blüten und die plissierten Stoffe sind, so latent aggressiv wirken teils die Lederobjekte oder die an ihnen angebrachten Stachelschweinnadeln.

Maude Léonard-Contant, 1979 geboren, hat den diesjährigen Publikationspreis der Stadt Luzern erhalten, der sich «Spot on» nennt und der sich im Titel der Ausstellung «Spot on Maude Léonard-Contant» wiederfindet. Léonard-Contants Muttersprache ist Französisch, studiert hat sie auf Englisch, und seit die Künstlerin in der Schweiz lebt, setzt sie sich auch mit Deutsch und Schweizerdeutsch auseinander. Sprache ist ihr wichtig.

Léonard-Contant reflektiert kulturelle Zugehörigkeit mit Sprache, aber auch mit ihren Materialien. Die Blumen, Blätter und Wurzeln für ihre Kunst sammelt die 44-Jährige an ihrem Wohnort Basel und ihrem Schweizer Heimatort Poschiavo. Von ihrer Mutter wiederum erhält sie Kräuter aus den Sankt-Lorenz-Niederungen in Québec.

Ein heilender Sirup aus Veilchen

Maude Léonard-Contants Mutter sammelt und baut in Kanada Heilpflanzen an. Als die Künst-



Im Kunstmuseum Luzern näht Künstlerin Maude Léonard-Contant gepresste Blumen an ihre Installationen. Bild: Manuela Jans-Koch (9. 6. 2023)

lerin ein Kind war und an Stimmausfällen litt, stellte die Mutter aus Veilchen einen heilenden Sirup her. Veilchen finden sich in der Ausstellung in Luzern etliche – sie sind ein Symbol der Ausstellung. Die Pflanzen stehen für Heimat, Biografie und Zugehörigkeit.

Lernt man die Sprache und die Flora der Heimat von klein auf kennen, so eignet man sich

mit dem Erlernen einer fremden Sprache und der Auseinandersetzung mit einer fremden Flora die Kultur einer neuen Heimat an. Natürlich gibt es auch Pflanzen, die sowohl in Maude Léonard-Contants Heimat Kanada als auch in ihrem neuen Zuhause Schweiz vorkommen und somit eine Brücke schlagen: so etwa der Schachtelhalm. Je nach Bedarf tauscht die

Künstlerin die Blüten während der Ausstellung aus. Klatschmohn, Akelei, Veilchen – Maude Léonard-Contant hat sie alle in Büchern gepresst.

Während sie mit den Blüten etwas Heilsames assoziiert, stehen die Stachelschweinnadeln für etwas Problematisches. Kuratorin Eveline Suter erklärt: «Maude Léonard-Contant arbeitet mit Assoziationen.

Etwa: Nadel – Akupunktur – Heilpflanze – toxisch – gut – heilsam.»

Auch nutzt die Künstlerin neben persönlichen allgemeine Symbole: etwa das Feigenblatt. Und bringt sie an ihre schwarzen Lederobjekte rohweisse plissierte Krage an, wie man sie im Rokoko hatte, dann erinnern diese Rüschen wiederum daran, dass man sie einst zum Verbergen von Krankheiten nutzte. Den

plissierten Stoffen wohnt ein besonderes Faszinosum inne – und das nicht nur, weil sie in Paris durch die Hände von Karen Gregorian gingen, eines Meisters der Plissierkunst. Sondern auch, weil die Faltenmuster der plissierten Seide Schatullen für die gepressten Blüten sind.

Lederobjekte als dunkle Akzente

Maude Léonard-Contant greift in der gesamten Ausstellung den Aspekt der Drucklegung auf: «mise sous presse». Seide, Leder wie Pflanzen werden unter starkem Druck geformt und verändert. Das Leder wird in Holzformen eingespannt, die Pflanzen werden in dicken Wörterbüchern gepresst und die Seide wird in wunderschöne Falten gelegt.

Die Lederobjekte setzen als dunkle Punkte Akzente und stehen für das Verschlussene, Stumme. Je nach Blickwinkel erinnern sie an eine Faust, einen Boxhandschuh oder an eine geschlossene Muschel. Was die Künstlerin in ihrer Funktion als Bildhauerin möchte, ist: Skulpturen schaffen, die aus verschiedenen Blickwinkeln interessant sind und je nach Kontext anders wirken. Mit ihrer Ausstellung im Kunstmuseum spricht sie zudem auch von Mode und Flora faszinierte Menschen an.

Spot on Maude Léonard-Contant: Ausstellung im Kunstmuseum Luzern, bis 17. September. 25. Juni, 11 Uhr: Gespräch vor Ort mit der Künstlerin und mit Kuratorin Eveline Suter.